

Jalalu-Kalvert Nelson wurde 1951 in Oklahoma City geboren. Er studierte Komposition an der Indiana University bei John Eaton und Iannis Xenakis und am Berkshire Music Centre bei Gunther Schuller.

Nelson erhielt zahlreiche Werkaufträge, unter anderem vom Brooklyn Philharmonic Orchestra, dem Oklahoma Symphony Orchestra, den Dale Warland Singers, dem Orchestra of Our Time, dem Kronos Quartett, dem ASKO Orchestra Amsterdam und dem Ensemble Paul Klee Bern.

Er erhielt Auszeichnungen und Preise vom Guggenheim Museum, N.Y., der New York Foundation for the Arts, dem National Endowment for the Arts, dem Fonds vor Skeppends Tonkunst, (NL), sowie Kompositionsstipendien der Stadt Biel und des Kantons Bern. Nelson lebt seit 1994 in Biel.

Sergey Pleschak wurde 1970 in St. Petersburg geboren. Von 1977 bis 1988 absolvierte er sein Studium an der Glinka-Chorschule in St. Petersburg. 1988 bis 1995 folgten das Studium und das Aufbaustudium bei Professor E. P. Kudrjawtzewa im Fach Chorleitung am St. Petersburger Rimsky-Korsakov Konservatorium. Seit 1993 unterrichtet er am St. Petersburger Konservatorium (Chorleitung, Partiturspiel und Geschichte der europäischen Chormusik). Als Komponist ist Pleschak vor allem im Bereich Chor- und Kindermusik tätig. Sein Lied «Die Kraniche sind weg» wird von mehreren hundert Kinder- und Frauenchören in Russland, der Ukraine und Weißrussland gesungen. Mit seiner Motette «Quid est veritas» gewann das schwedische Vokalensemble «Les Jolies» die Goldene Medaille der Chorolympiade in Busan. Unter seinen Werken gibt es auch 15 Kindermusicals, u.a. «Adam und Eva», welches im Stadttheater in Bremerhaven aufgeführt wurde.

Eintritt frei (Kollekte)

Die Plätze sind unnummeriert.

Türöffnung: 16.30 Uhr

Das Konzert wird unterstützt von der Kulturkommission der Gemeinde Langnau.

Konzertchor Langnau



Sonntag, 11. September 2016, 17 Uhr
Reformierte Kirche Langnau i.E.

Herbstklänge

Chormusik a cappella

Werke von Jalalu-Kalvert Nelson (UA),
Sergey Pleschak, Johannes Brahms,
Josef Gabriel Rheinberger, Felix Mendelssohn u.a.

Konzertchor Langnau
Christoph Metzger, Leitung

Herbsttag

Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin, und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke, 21.9.1902, Paris

Nachdem wir im Jahre 2009 ein Frühlingsprogramm zum Besten gegeben haben, wollen wir heuer den Antipoden des Lenzes, den Herbst, besingen, auch wenn dies rein kalendarisch noch verfrüht erscheinen mag und manche eher den Sommer verlängern möchten als den Herbst herbeisehnen.

Ein Lied von damals singen wir sinnigerweise auch heute Abend: «Frühling und Herbst» von Othmar Schoeck. Und wie vor sieben Jahren versuchen wir, die stilistische Bandbreite der Stücke möglichst weit zu fassen, und verlassen am Ende des Programms die Sparte Klassik.

Es versteht sich von selbst, dass der Grundcharakter der Herbstklänge ein anderer ist als derjenige von «Veronika, der Lenz ist da» - gedämpft, nostalgisch, wehmütig. Man wird sich im Herbst (seines Lebens) der Vergänglichkeit, dem Lauf der Zeit bewusst. Deshalb passt auch die heutige Uraufführung «To Everything There Is a Season» von Jalalu-Kalvert Nelson bestens ins Programm: «Alles hat seine Zeit.» Und so werden heute Abend nicht nur die Nebelschwaden und die kürzeren Tage besungen, sondern auch das Jagen, der Wein und das Tanzen. Alles hat seine Zeit...

Der Kreis der Jahreszeiten besitzt nicht nur eine Analogie zum Verlauf eines Menschenlebens, sondern auch zum Tagesablauf: Morgen - (Nach-) Mittag - Abend - Nacht. Demnach passt auch der Abend in ein herbstliches Programm, beispielsweise das Ruhe ausstrahlende «Abendlied» von Josef Gabriel Rheinberger.

Ausgangspunkt für die Zusammenstellung des heutigen Programms war das wunderbare Rilke-Gedicht «Herbsttag». Und wir sind glücklich, in den Weiten des weltweiten Netzes auf eine kongeniale Vertonung des russischen Komponisten Sergey Pleschak gestossen zu sein, mit der wir den heutigen Abend eröffnen werden. Vor fast 114 Jahren in Paris entstanden, zeichnet das Gedicht die bald beginnende Übergangsphase vom Sommer zum Herbst nach.
«Herr, es ist Zeit...»

C. M.